

Rede zum Tag der Demokratie. Karlsruhe, 15.09.22.

Michael M. Roth

Am 20. Mai dieses Jahres schrieb ich in mein Tagebuch:

Paradoxon des Kognitozän:

Wir leben in einer Zeit der unglaublichen Möglichkeiten.

Wir leben in einer Zeit der möglichen Unglaublichkeiten.

Als Kognitozän bezeichne ich das Zeitalter der Erkenntnis. Nachdem der Meteorologe Paul Crutzen zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Begriff des Anthropozäns, des menschengemachten Zeitalters, geschaffen hatte, der in großen Teilen mit der Zerstörung der Natur assoziiert wird, wollte ich etwas Positives und Hoffnungsvolles entgegensetzen. Nämlich das Zeitalter von Erkennen und Wahrnehmen. Es geht um unsere Mitmenschen und um unsere Umwelt.

Das Paradoxon scheint nun darin zu bestehen, dass die menschliche Spezies ein unglaubliches Potenzial hat und gleichzeitig bereits so viel auf unserem Planeten zerstört wurde, eben was Menschen, eben was unsere Umwelt und Natur angeht.

Die Demokratie, das bedeutet „Herrschaft des Volkes“, dürfte zu den größten Errungenschaften der Menschheit gehören. Sie ist nicht frei von Widersprüchen. Auch hier sind Risiken und Möglichkeiten eingebettet. Demokratie erfordert Vernunft. Demokratie schafft Vernunft. Gleichwohl ist Demokratie niemals ein Selbstläufer. Sie fragt nach und erfordert immer wieder unsere Ethische Intelligenz, unsere Fähigkeit bewusst, konstruktiv und nicht disruptiv durch das Leben zu gehen und an der Gesellschaft teilzuhaben.

Vor 15 Jahren, 2007, riefen die Vereinten Nationen den Tag der Demokratie ins Leben. Es ist der 15. September. Das ist ein Minimum, notwendig aber nicht hinreichend, dass wir uns zumindest einmal pro Jahr Gedanken über die Bedeutung von Demokratie machen. Demokratie kommt nicht vom Himmel gefallen, Demokratie muss erstritten werden. Sogar nach ihrem Eintreten bleibt die Bewahrung der Demokratie eine Herausforderung für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Gesellschaft.

Demokratie ist eine gute Basis, wenn nicht der Inbegriff für die Gleichbehandlung und Chancengleichheit aller Menschen in der Gesellschaft. Demokratie ist gefordert, Mechanismen der Selbsterhaltung und des Selbstschutzes zu etablieren. In den verschiedenen Staaten Europas zeigt sich, dass rechte Strömungen oder Parteien Teil der politischen Landschaft der Jetztzeit sind. Sogar in Deutschland, wo wir schon aus historischen Gründen die größte Verantwortung in Europa für den Erhalt von Frieden und Freiheit tragen, gehören Parteien am rechten Rand wie die AfD zum politischen und leider auch parlamentarischen Spektrum.

Um der Frage nachzugehen, wie unterschiedlich Demokratie in Europa oder auch weltweit ausgestaltet wird, scheint der von der britischen Zeitschrift The Economist seit 2006 herausgegebene Demokratieindex ein hilfreiches Werkzeug zu sein. Hierbei werden fünf Kriterien wie Pluralismus, politische Teilhabe und Bürgerrechte in 167 Ländern der Erde unter die Lupe genommen. Deutschland bewegt sich derzeit auf einem der vorderen Plätze. Aber ausruhen können wir uns darauf auch nicht.

Wenn wir das Prinzip der Demokratie vom nationalen Paradigma der Gleichbehandlung übertragen auf den gesamten Planeten, so folgt daraus idealerweise, dass Nationen und Völker untereinander sich nicht bekriegen, sondern respektieren, und wenn ich noch etwas weiter träumen darf, von einander lernen im positiven und konstruktiven Sinne. Wie schön könnte dann das Leben auf der Erde überhaupt sein?!

Am 24.2.22 zeigte Russland mit dem Überfall auf das ukrainische Volk, dass es von dieser Idee der internationalen Anerkennung und Achtung von Menschenrechten wenig hält. Als autoritäres Regime landet Russland derzeit auf Platz 124 beim Demokratieindex. Regimekritiker im Land werden vorzugsweise mit Nervengift oder einer Pistolenkugel um die Ecke gebracht. Die versuchte Ermordung von Alexei Nawalny ist nur die Spitze des Eisberges, wenngleich sein Fall sehr bekannt ist. Er verdankt Deutschland und deutschen Ärzten sein Leben. Seltsam, dass sich Putin niemals bei Deutschland dafür bedankte, dass es einem russischen Staatsbürger das Leben gerettet hatte. Nein, es ist nicht seltsam, wenn man versteht, wie viel oder besser wie wenig der russische Staatsapparat von Menschenrechten und Freiheitsrechten hält.

Am ersten Kriegstag, den man eigentlich auf 2014, die völkerrechtswidrige Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim rückdatieren müsste, doch ich meine hier den 24. Februar 2022, als Russland seinen Krieg auf die gesamte Ukraine ausweitete, da gründete ich das funktionale Unterstützungsnetzwerk Ukraine Support Karlsruhe. Später bauten wir eine Website, uskanet.de, wo wir noch heute Spenden sammeln und ukrainische bzw. ukrainisch-deutsche Projekte und Veranstaltungen reflektieren. Drei Monate gab ich ehrenamtlich einen Deutschkurs für ukrainische Geflüchtete. Das sind kleine Beiträge zur Unterstützung der Ukraine im Verhältnis zu dem, was andere bspw. in Form der Flüchtlingshilfe Karlsruhe oder der Bahnhofsmision geleistet haben. Aber das ist auch der Punkt, dass jeder von uns im kleinen Maßstab demokratisch handeln und somit zu dem großen Bild von Demokratie, Frieden und Freiheit beitragen kann.

Heute begehen wir den Tag der Demokratie. Herzlichen Dank an den TRIANGEL Open Space beim Kronenplatz und alle Partner und Partnerinnen für die Organisation von Events rund um den Tag der Demokratie, die am 15. und 16.9.22 in Karlsruhe stattfinden! Ich freue mich auch über und bedanke mich für die großartige Partnerschaft zwischen USKA, Ukraine Support Karlsruhe, und den Ukrainern in Karlsruhe, deren Mitglied ich ebenfalls bin. Immer wieder bin ich beeindruckt vom Organisationstalent, von der Verve und dem Herzblut, das Ukrainer in Karlsruhe wie Olga Danylevych und viele andere an den Tag legen.

Es mag wie eine Binsenwahrheit klingen, und doch erscheint es mir wichtig, dies immer wieder zu artikulieren, dass das ukrainische Volk nicht nur die eigene Freiheit, sondern auch unsere Werte in Europa verteidigt, zu denen an vorderster Stelle die Demokratie gehört. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat Millionen von Geflüchteten zur Folge. Ich möchte dafür werben und darum bitten, dass jeder weiterhin nach seinen Kräften und Möglichkeiten zur Unterstützung der Ukraine beiträgt. Auf lange Sicht helfen wir uns selbst. Wir brauchen die Demokratie. Die Demokratie braucht uns.